

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 38

Artikel: Meine Cousine
Autor: Scharpf, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bubi: „Mama, was ischt das?“ — Mama: „Aescht, so wird de Mänsch, wänn er g'storbe ischt.“ — Bubi: „Jä, wurum händs denn aber dä usg'henkt, wenn er doch scho g'storbe-n ischt?“

Meine Cousine

Meine Cousine, das süße Geschöpfchen,
Müht im Lyzeum ihr reizendes Köpfschen.
Am Abend, so zwischen Fünfe und Sechse,
Kommt sie zu mir, diese niedliche Heze.
Da nehm ich sie dann entzückt auf den Schoß
Und nun legt die Kleine redselig los.
Erst erzählt sie mir von der Schule ein bißchen,
Dazwischen erlaubt sie mir rasch ein paar Küßchen.
Hierauf muß sie gehn — doch bleibt sie stets da —
Und sucht eine Ausrede für die Mama.
Dann schreckt sie empor: „Gott, es läutet doch, horch!“
Und manchmal, da glaubt sie auch noch an den Storch.

Dann knabbert sie Zucker und kostet vom Wein
Und lullt sich in köstliche Wachtträume ein.
Oft wird sie auch böse, ganz ernstlich sogar;
Dann streichle ich lächelnd ihr duftendes Haar
Und sage nur: „Dummchen, geh sei wieder gut!“
Und plötzlich erhebt sie in heimlicher Blut
Und schmiegt sich an mich, voll Bangen und Flehn —
Und manchmal dann bleibt sie auch bis gegen zehn.
Und eins ist an ihr so riefig pikant:
Sie ist mir nicht leibes — nur seelenverwandt!
Und kommt sie so leise getrippelt ins Haus,
So sieht sie fast jedesmal anders auch aus.

Heinz Scharf